

INTERVIEW

«Bis 2050 Klimaneutralität in Thalwil»



Martin Schmitz
Projektleiter Planung und Energie
DLZ Bau, Energie und Umwelt
Telefon 044 723 23 43
martin.schmitz@thalwil.ch
www.thalwil.ch

Hat Thalwil schon Erfahrung mit der Energieplanung?

Bereits 2004 erstellte Thalwil den Sachplan Energie, anlässlich der Energiestadtzertifizierung 2010 wurde er grundsätzlich überarbeitet zum Kommunalen Energieplan. Jetzt läuft dessen erste Revision.

Was bringt eine Energieplanung?

Gemäss den Bundesvorgaben will Thalwil 2050 die Klimaneutralität erreichen, das braucht einen steilen Absenkpfad der CO₂-Emissionen. Hierzu müssen wir flächendeckend fossile Energieträger durch alternative Energien ersetzen. Dafür braucht es eine Rundumerneuerung. Dass und bis wann man das CO₂ reduzieren will, ist ein politisches Ziel. Mit welchen Zwischenschritten es erreicht werden kann, wird in der Energieplanung definiert.

Welche alternativen Wärmequellen nutzt Thalwil?

Einige Beispiele: Unser erster Fernwärmeverbund nutzt die Abwärme der Abwasserreinigungsanlage (ARA). Diese soll in den nächsten Jahren mit der ARA Horgen zusammengeschlossen und zur ARA Zimmerberg ausgebaut werden. Das erhöht das Potenzial dieses Wärmeverbundgebiets stark (Betrieb durch EKZ).

Seit Ende 2017 nutzen wir mit der Holzschnitzelanlage Gattikon – betrieben durchs ewz – regionale Holzenergie, und zwar vertraglich definiert aus einem Umkreis von maximal 50 Kilometern.

Neu wird das ganze Zentrum von Thalwil – inklusive der Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe – zum Prioritätsgebiet für die Seewassernutzung und so rund 100 Gebäude mit CO₂-freier Wärme abdecken. Energie 360 Grad wird den vergrösserten Perimeter als Contractor umsetzen.

Soll Fernwärme alle fossilen Heizungen und Gasboiler ersetzen?

Unser Gasversorger wird seinen Betrieb nicht einstellen. Seit 2017 engagiert er sich in verschiedenen Projekten zur Biogasproduktion und speist zunehmend erneuerbares Gas ein – in Zukunft auch aus der neuen, grösseren ARA. Das berücksichtigen wir in der Energieplanung, wir wollen eine unwirtschaftliche Konkurrenzsituation der verschiedenen Wärmerversorgungssysteme vermeiden. Mit flankierenden Massnahmen wie unserem Förderprogramm unterstützen wir seit 2010 nachhaltige Projekte im Energiebereich: Gebäudesanierungen, die den Energiebedarf reduzieren, Umstellungen auf Erneuerbare und Beratungen.

Das senkt den künftigen Wärmebedarf – was dann?

Das kommt uns sogar beim Verbundausbau entgegen. Zu Beginn werden ja nicht alle Gebäude im Zentrum angeschlossen. Nicht alle brauchen gerade jetzt neue Heizungen. Sobald im Prioritätsgebiet weniger Energie verbraucht wird, können wir parallel immer mehr Nutzer anschliessen, ohne die Zentrale zu erweitern.

Wie funktioniert die Umsetzung?

Natürlich werden alle Gemeindegebäude angeschlossen. Private werden als

Kunden akquiriert. Beim Holzwärmeverbund Gattikon laufen die Verträge mit dem ewz 30 Jahre. Das ist so üblich. Energie 360 Grad schliesst jetzt im Verbund Zentrum aber zehn Jahre dauernde Verträge ab, weil eine so lange Vertragslaufzeit bei vielen Kunden Bedenken auslöste.

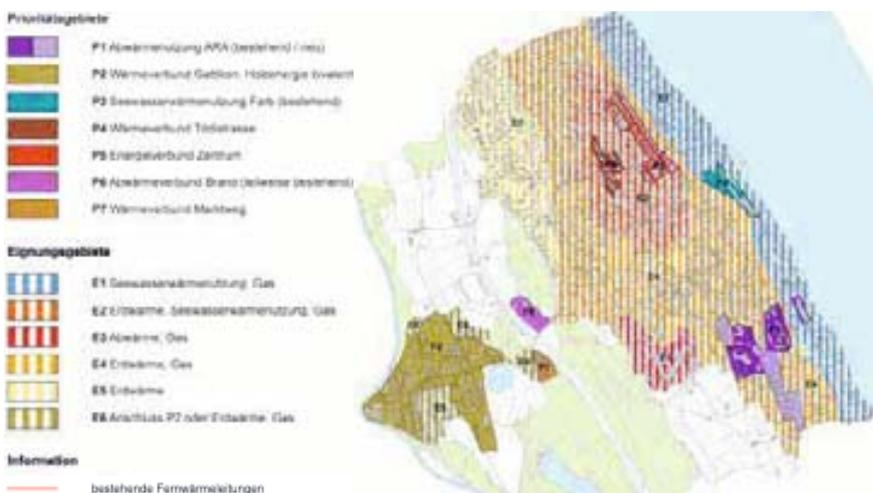
Zu Beginn muss man die Bevölkerung überzeugen, zeigen, dass es eine wirtschaftlich gute Alternative für die Zukunft ist. In Gattikon war die Akquise zu Beginn langsam. Sobald eine grössere Überbauung dabei war, konnten wir mit einer Mindestauslastung wirtschaftlich starten. Und sobald die Leitungen im Boden waren, wurde der Anschluss weiterer Gebäude zum Selbstläufer.

Wie steht es mit den Kosten?

Erneuerbare Energien sind (momentan) noch etwas teurer als Fossile. Wieviel? Das hängt vor allem davon ab, wie sich die Preise der fossilen Energien sowie die CO₂-Abgabe entwickeln. Mit Fernwärme hat man aber schon mal keine Kosten für Kaminfeger und Unterhalt. Vor allem aber ist Umweltwärme grundsätzlich gratis. Wer wirtschaftlich rechnet, sieht, dass es sich langfristig lohnt.

Was raten Sie anderen Gemeinden?

Betreiber eines Verbunds können an unterschiedlichen Stellschrauben drehen: Preise, Tarifmodell, Vertragsdauer ... Die Thalwiler Projektkommission Energie hat bereits in der Projektentwicklung festgesetzt, dass die Kosten für Fernwärme mit rund 15 Rappen pro kWh mit Erdwärmesonden vergleichbar sein müssen und nicht wesentlich teurer sein dürfen. Das hat sich gelohnt.



Bei ihrer Energieplanung kann die Gemeinde Thalwil viele emissionsarme Energiequellen nutzen und ausbauen: Seewasserwärme, Abwärme der ARA, Holzschnitzelanlage sowie Erdwärme.

Quelle: Gemeinde Thalwil